

Romano Guardini
Werke

Herausgegeben
von
Achim Budde

im Auftrag
des Sachverständigengremiums für
den literarischen Nachlass Romano Guardinis
bei der Katholischen Akademie in Bayern

Sachbereich
Christus und Christentum

Romano Guardini

Religion und Offenbarung

Matthias Grünewald Verlag
BRILL | Ferdinand Schöningh

Alle Autorenrechte liegen bei der
Katholischen Akademie in Bayern

»Religion und Offenbarung«

3. Auflage 2022, unveränderter Nachdruck der 1. Auflage,

Würzburg: Werkbund-Verlag, 1958

(1. Auflage unter dem Titel:

»Religion und Offenbarung. Erster Band«)



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 1990 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.gruenewaldverlag.de

© 1990 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe

(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande;

Brill USA Inc., Boston MA, USA;

Brill Asia Pte Ltd, Singapore;

Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

www.schoeningh.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3224-2 (Matthias Grünewald)

ISBN 978-3-506-70329-3 (Schöningh)

*Seiner Exzellenz dem
Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Albert Stohr
in Verehrung zugeeignet*

Inhalt

Vorbemerkung	9
Einleitung	11

ERSTER TEIL DIE UNMITTELBARE RELIGION

Erstes Kapitel Die religiöse Erfahrung

Vorbemerkung	19
Die Erfahrung des Heiligen	20
Der Symbolcharakter der Dinge	27
Die Ursprünglichkeit der Dinge	31
Die Generationsvorgänge und ihre Ordnungen	37
Die Nicht-Selbstverständlichkeit der Welt	44
Die Erfahrung der Endlichkeit	65
Zusammenfassung	74
Die Existentialität der religiösen Erfahrung	79
Die Fragwürdigkeit der religiösen Erfahrung	86

Zweites Kapitel Die Gestaltung des religiösen Erfahrens

Vorbemerkung	100
Die mythische Religiosität	101
Die Religiosität der geistigen Verantwortung	113
Die Religiosität der Einswerdung	118
Die Religiosität der Vermischung	123
Die negative Verarbeitung des Religiösen	126

Drittes Kapitel
Religion und Theorie

Vorbemerkung	134
Religiöse Erfahrung und theoretische Erkenntnis ...	134
Der Gottesbegriff	166
Die Gottesbilder	175
Die Erinnerung an die Urbegegnung mit Gott	185
Die Bereitschaft	190
Nachbemerkung	193
Blick auf die Geschichte	200

Vorbemerkung

Die hier vorgelegte Arbeit ist aus Vorlesungen entstanden, die der Verfasser an den Universitäten von Berlin, Tübingen und München gehalten hat. Obwohl oft durchgedacht und erweitert, ist sie doch nicht zum Lehrbuch geworden, sondern hat den ursprünglichen Charakter der Vorlesung behalten und möchte auch als solche genommen sein.

Mit der Absicht dieser Vorlesungen hängt ein Mangel zusammen, den das Buch in den Augen mancher Leser haben wird: es nennt keine Literatur – deshalb, weil der Verfasser keine benutzt hat. Genauer gesagt: nicht in der Weise benutzt, wie der Wissenschaftler es tut, wenn er für eine Untersuchung über sein Fachgebiet die vorliegenden Schriften durcharbeitet und zu deren Ergebnissen Stellung nimmt.

Das soll gewiß nicht bedeuten, der Verfasser fühle sich niemandem verpflichtet; das tut er natürlich, nach vielen Seiten hin und mit großer Dankbarkeit. Trotzdem waren seine Quellen keine anführbare Literatur. Vielmehr zuerst der Umgang mit den Phänomenen selbst, so weit er sie durch eigene Erfahrung oder durch Vermittlung Anderer in den Blick bekommen konnte; und ein Theologe, der seit fast fünfzig Jahren mit der Seelsorge – das Wort im weitesten Sinne verstanden – lebendigen Kontakt hat, bekommt im Vertrauen unzähliger Gespräche viel Gelegenheit, solche Erfahrungen kennen und verstehen zu lernen . . . Als zweite Quelle hat er den Strom alles dessen zu nennen, was ihm aus einem langen Studium an Fragestellungen und Einsichten zugeflossen ist. Doch ist das sozusagen anonym; er wäre nicht in der Lage, von diesem oder jenem Gedanken zu sagen, woher er ihm gekommen sei. Nun aber für die einzelnen Tatsachen und Gedanken, die in diesem Buch auftauchen, Werke anzugeben, die sie behandeln, damit in den Anmerkun-

gen »Literatur« stehe, wäre zwar leicht, aber doch recht unangebracht. Jeder lebt aus dem großen Zusammenhang; diese Tatsache ist ebenso selbstverständlich wie jene, daß er die Sprache der gemeinsamen Geschichte spricht.

Die Rechtfertigung dieses Verfahrens liegt in dem, was das Buch will: nicht den Leser im fachwissenschaftlichen Sinn über Fakten und Theorien unterrichten, sondern ihn vor die Phänomene führen, ihm deren Wechselbeziehungen zeigen und ihm behilflich sein, daß er sie verstehe. Wünscht er eine darüber hinausgehende Information, dann stellen sich ihm reichlich Mittel zur Verfügung: die verschiedenen Handbücher der Geschichte, Psychologie und Phänomenologie der Religion, ebenso wie die der historischen und systematischen Theologie.

München, Herbst 1958

Einleitung

1

Seinem Titel gemäß handelt dieses Buch von der »Religion« und der »Offenbarung«. Die erste der beiden Bezeichnungen meint jenes allgemein-menschliche Phänomen der Beziehung zum Göttlichen, dessen Untersuchung einen Teil der Kulturwissenschaft bildet; die zweite jene Kundwerdung Gottes, von welcher die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments redet und die Antwort, zu der sie den Hörenden befähigt. Diese beiden Phänomenkreise aber sollen von vornherein in ihrer wechselseitigen Beziehung gesehen werden.

Die Untersuchung könnte auch anders verfahren. So gibt es, wie gesagt, eine Religionswissenschaft, die einen Teil der Geisteswissenschaften bildet. Sie betrachtet als vergleichende Forschung die Formen des religiösen Lebens, wie sie sich bei den verschiedenen Völkern finden. Als Geschichte geht sie der Entwicklung der einzelnen Religionen und den zwischen ihnen bestehenden Zusammenhängen nach. Als Psychologie analysiert sie die Akte, die das religiöse Leben tragen und deren Beziehung zu den übrigen psychologischen Vorgängen und so fort.

Auf der anderen Seite gibt es eine reichentwickelte Forschung, die sich auf die biblische Offenbarung richtet: die Theologie. Sie fragt als Geschichte nach dem Ereignis der Offenbarung und dessen Verwirklichung im Lauf der Zeit. Als systematische Theologie hebt sie den gedanklichen Zusammenhang ihrer Inhalte heraus. Als Liturgik geht sie dem durch die Offenbarung begründeten Kult, seinen Texten, Symbolen, Handlungen nach.

Die beiden Forschungsgruppen können in weitgehendem

Maße von einander absehen – so weit, daß, als Grenzfall, eine Religionswissenschaft entsteht, für welche die Offenbarung nichts bedeutet als eine Erscheinungsform des religiösen Lebens unter anderen; auf der anderen Seite eine Theologie, die sich auf Tatsache und Inhalt der Offenbarung beschränkt und das nicht von ihr bestimmte religiöse Leben der Völker als bloße Abirrung betrachtet.

Die vorliegende Arbeit will die beiden Bereiche in ihrem Zusammenhang sehen. Sie geht davon aus, daß es die Offenbarung als schlechthin gültige Bekundung göttlicher Wahrheit gibt, man also vom religiösen Leben nicht sprechen kann, ohne auf sie Bezug zu nehmen – ganz abgesehen davon, daß die Begriffe, mit denen das Religiöse ausgedrückt wird, für uns Europäer zum großen Teil aus dem Erlebnis- und Denkbereich der Offenbarung stammen und daher auch bei Jemem, der letztere nicht anerkennt, von ihr her bestimmt sind. So steht das, was im Folgenden über das allgemeine religiöse Phänomen gesagt wird, immer im Licht der Offenbarung.

Die Beziehung ist aber noch enger. Die natürlichen religiösen Phänomene sind allein aus ihnen selbst heraus nicht ganz zu verstehen. Ihr voller Sinn erschließt sich erst in dem Zusammenhang, den die Offenbarung als Geschichte des Heils zeigt. Jedes natürliche religiöse Phänomen steht im Advent; das heißt, es wartet auf jene Beurteilung und Vollendung, die ihm nur die Offenbarung geben kann. Wird letztere nicht angenommen, dann verschließt es sich in seiner eigenen Widersprüchigkeit und Unfruchtbarkeit – so weit es nicht dem Rationalismus und Technizismus erliegt.

Auf der anderen Seite hat es aber ein religiöses Leben gegeben, bevor die Offenbarung geschah. Es hat in vielen Bereichen weiter bestanden, als Offenbarung schon geschehen war – neben ihr, weil die Voraussetzungen fehlten, sie kennen zu lernen; oder im Widerstand gegen sie, als diese Voraussetzungen gegeben waren. So sind die Phänomene der natürlichen Religiosität nicht bloße Vorspiele der Offenbarung,

sondern sie haben Bedeutung in ihnen selbst, weil sich in ihnen natürlich-seelische Kräfte individueller wie kollektiver Art ausdrücken. Tatsächlich spricht denn auch der alte christliche Begriff von der Kirche als der *»haeres gentium«* das Bewußtsein aus, das außerbiblische religiöse Leben in den verschiedenen Völkern und durch den Gang der Zeiten hin habe einen Reichtum an Erfahrungen, einen Schatz an geistigen Einsichten und eine Fülle deutender Symbole hervorgebracht, welche die Lehre von der Offenbarung zwar mit sorgsamer Unterscheidung, aber auch mit Bereitschaft und Dankbarkeit entgegennehmen muß.

2

Durch die geschilderte Absicht stehen die hier vorgebrachten Überlegungen im Zusammenhang einer langen, durch meine Universitätsaufgabe geforderten Arbeit an dem, was »christliche Weltanschauung« heißt.

Man spricht das Wort nur zögernd aus, weil es in verschiedenster Weise gebraucht und mißbraucht worden ist; es hat aber einen echten und im Ganzen des christlichen Bewußtseins unentbehrlichen Sinn. Und zwar soll es die Begegnung bezeichnen, die sich zwischen dem Glauben an die Offenbarung und dem unmittelbaren Wissen von der Welt vollzieht. Anders ausgedrückt: Weltanschauung ist das Bild von der Welt, wie es sich zeigt, wenn diese von der Offenbarung her gesehen wird; der Zusammenhang jener Klärungen, welche die unmittelbaren Weltprobleme aus der Offenbarung empfangen – umgekehrt meint sie den Inbegriff jener Antworten, zu denen die Offenbarung durch die Fragen der Welt veranlaßt wird.

Es wäre ein Irrtum, zu meinen, das alles werde bereits durch die Theologie selbst geleistet; ein Beispiel mag das verdeutlichen. Die Theologie kann sagen, was, vom Glauben her gesehen, »Welt« im allgemeinen ist, was die Beziehung zur Welt,

die Gefahr, die von ihr kommt, und der Widerstand gegen diese Gefahr; von den konkreten Inhalten der Welterfahrung hingegen weiß sie von sich aus nichts. So wäre sie nicht im Stande, eine Aussage etwa darüber zu machen, was Dichtung sei; deren Phänomen samt den in ihm liegenden Problemen, den für es geltenden Werten und Maßstäben muß ihr vielmehr von der Welterfahrung gegeben werden. Spricht sie dann über Dichtung, so ist das nicht mehr Glaubenslehre einfachhin, sondern christliche Weltanschauungslehre. Noch viel weniger könnte die Theologie aus Eigenem etwas darüber sagen, was das Werk *Hölderlins* bedeutet, denn dieses kommt in den für sie zuständigen Quellen überhaupt nicht vor. Es gelangt erst dann in ihren Blick, wenn der in der Welt lebende Glaubende Hölderlins Dichtung kennengelernt hat. Dann kann er sie der Theologie entgegentragen und fragen, was sie über das geheimnisvolle Phänomen dieser Dichtung und ihres Urhebers zu sagen habe.

Was in diesem Buch behandelt wird, bildet also einen Teil der christlichen Weltanschauungslehre. Es versucht, das Ganze des religiösen Lebens in den Blick zu bekommen, aber so, daß es von vornherein unter dem Urteil der Offenbarung steht – andererseits betrachtet es die letztere aus den dafür zuständigen Quellen, aber so, daß sie in Begegnung mit den Erscheinungen der natürlichen Religiosität tritt.

Damit hängt etwas Weiteres zusammen. Uns geht es hier nicht darum, abstrakte Definitionen zu gewinnen. Worauf unser Blick letztlich gerichtet bleibt, ist nicht »die Religion«, sondern der religiös lebende Mensch; nicht der Begriff des »absoluten Wesens«, sondern die Frage, wie der Mensch Gott begegne, und wie Er sein Leben bestimme und so fort.

Hinter jeder Einzelfrage steht also die nach dem Ganzen des Daseins. Wenn diese Untersuchungen ihre Absicht verwirklichen, dann hat der Leser am Ende ein Bild, sagen wir bescheidener, eine Skizze von dem vor Augen, was die Sätze meinen: »ein Mensch existiert religiös«, oder: »ein Mensch existiert im Feld der Offenbarung«. Es ist weniger als eine

Theorie, weil die Genauigkeit der Definitionen und Beweise fehlt, welche die letztere gibt – mehr als eine solche, weil sie eben, im Maße ihres Vermögens, ein »Bild« zeichnet, in welchem der Lesende sich eher wiederfinden wird, als im Begriffsgefüge eines theoretischen Systems.